



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 7. März 1859.

Wissenschaftliches.

Ueber die Düngung des Weinstocks.

In Ungarn macht man einen Unterschied zwischen dem alten guten Weinbau und dem neuen, schlechtern. Man nennt den alten darum gut, weil die Rebfelder Jahr aus Jahr ein, ohne gedüngt zu werden, vortrefflichen Wein gaben, während die in neuerer Zeit reichlich mit Mist gedüngten Felder einen weniger feinen Wein liefern. Auch in anderen weinbauenden Gegenden hat man die Erfahrung gemacht, daß starke Mistdüngung geile Nebensprossen treibe, ohne die Traubenmenge zu vermehren, und daß der Wein von manchen Mistforten, wie Pferde- und Schweine- mist, einen unangenehmen Beigeschmack erhalte. Ueberhaupt ist der Wein äußerst empfindlich gegen die widerlich riechenden oder schmeckenden Stoffe des Düngers, auf dem die Rebe gewachsen, und erst vor Kurzem sind interessante Beobachtungen von Mulder darüber veröffentlicht worden. Indessen sind eben nur die südlich gelegenen Länder geeignet, Weinbau ohne Anwendung von Dünger zu betreiben; in unserm Norden aber, wo die klimatischen Verhältnisse so ungünstig für die Entwicklung des Weinstocks sind, muß der Winzer die Rebfelder düngen, wenn er einen lohnenden Ertrag seiner Arbeit haben will. Der Weinstock ist aber, wie schon gesagt, eine wählerische Pflanze und verlangt nicht nur bestimmte Bodenbestandtheile zur Nahrung, sondern will auch während eines längeren Zeitraumes immer nur kleine Mengen davon in dem zur Aufnahme durch die Wurzeln geeigneten Zustand vorfinden. Damit er fröhlich gedeibe und reichliche Trauben trage, verlangt der Weinstock also ein Düngemittel, das sich im Boden allmählich und nicht so schnell zersetze und dessen Bestandtheile seinen Aschenbestandtheilen entsprechen. Denn bekanntlich bleiben nach Verbrennung einer Pflanze in der Asche all' die unverbrennlichen, mineralischen Stoffe zurück, die sie während ihres Wachstums als notwendige Nährmittel dem Boden entnommen hat. Diese Körper also muß auch die Pflanze in der Erde vorfinden, damit sie sich entwickeln und gedeihen kann. In der Asche des Weinstocks hat die chemische Unter-

suchung Kalk, Kali, Magnesia und Phosphorsäure nachgewiesen; die Erfahrung hat außerdem gelehrt, daß der Weinstock neben diesen Mineralsubstanzen zu seiner vollständigen Entwicklung eines stickstoffhaltigen Körpers bedarf, der unter langsamer Zersetzung seinen Stickstoff in kleinen Mengen allmählich an die Pflanze abgiebt. Eine zu reichliche Stickstoffzufuhr hingegen hat sich nachtheilig gezeigt; die Trauben bekommen einen Mistgeschmack und statt vieler Trauben entwickeln sich zahlreiche Nebentriebe. Daher sind die jetzigen thierischen Dünger, sowie Guano dem Weine eher schädlich als nützlich. Ein ganz vortreffliches Düngemittel für Wein, das seinem Zwecke vollständig entspricht, sind die Knochen. Wenn dieselben als mehlfines Pulver angewandt werden, so zerlegen sie sich leicht genug, um während einer Culturperiode zur genügenden Wirksamkeit zu gelangen; aber andererseits geschieht diese Zersetzung doch so allmählich, daß der stickstoffhaltige Leim der Knochen seinen Stickstoff gerade in der zur Ernährung nöthigen Menge dem Weinstock abgiebt, ohne ihn zum Treiben üppiger Nebensprossen zu veranlassen. Außer dem Leim enthalten die Knochen fast nur Kalk und Phosphorsäure, beide, wie schon oben erwähnt wurde, der Rebe unentbehrlich. Freilich findet sich in den Knochen kein Kali, indessen hat die Erfahrung gezeigt, daß die meisten Bodenarten, und besonders solche, auf denen Weinbau getrieben wird, reich an jenem Körper sind, der sich bei der unablässig fortschreitenden Verwitterung des Gesteins immer wieder in nöthiger Menge bildet. Auf jeden Fall ist es gut, bei der Anwendung des Knochenmehls Asche, die reich an Kali ist, zum Vermischen zu nehmen. Läßt schon die theoretische Betrachtung Knochenmehl als einen höchst geeigneten Weindünger erkennen, so haben praktische Erfahrungen dies hinreichend bestätigt. In Frankreich, besonders in den nord-östl. Provinzen, werden jährlich viele Tausend Centner Knochenmehl zum Düngen der Weinberge verwendet. Man bedient sich auch dort des Weinschwarzes (Knochenkohle) aus den Zuckerraffinerien, welches mit stickstoffhaltigen Substanzen — gewöhnlich den Eiweiß- und Nitrückständen vom Klären des Zuckersaftes — gemengt wird. Das reine feine Knochenmehl, das an 4 pCt. Stickstoff enthält, wirkt entschieden sicherer und die Anwendungen, die man damit in kleineren Weingärten gemacht hat, haben den wohlthätigsten Einfluß auf die Entwicklung des Weinstocks und den Reich-

thum an Trauben gezeigt. Um das Knochenmehl anzuwenden, bereitet man es in derselben Weise vor, wie wenn es zum Düngen der Feldfrüchte gebraucht wird. Man feuchtet es mit Wasser gut an und mischt es dann mit eben so viel Erde und Asche. War das Knochenmehl ganz fein, so läßt man es nur ein Paar Tage stehen; war es gröber, etwa wie Gries, so ist es gut, das Gemenge, das man zu einem festen, spizen Haufen zusammenschlägt, ungefähr 2 Wochen sich selbst zu überlassen. Es zerfällt sich dann so weit, um ebenfalls ohne Weiteres zur Düngung angewandt werden zu können. Wird der Haufen nachher umgestochen, so zerfällt er in eine trockene pulverige Masse, die sich gut mit der Hand ausstreuen läßt. Wenn dann die Weinstöcke beackert werden, so bringt man etwa eine Hand voll des so präparirten Knochenmehls in die Nähe, aber nicht in unmittelbare Berührung mit den Wurzeln, und sorgt dafür, daß es nicht zu tief in die Erde komme, damit die äußere Feuchtigkeit hinzutreten und die langsam fortschreitende Zerfetzung befördern kann. Nicht nur die Einfachheit und Billigkeit dieser Düngung, da 1 Centner auf $\frac{1}{2}$ Morgen ausreicht, sondern auch die große Bequemlichkeit des Transportes auf die Weinberge, wo es an Ort und Stelle präparirt werden kann, empfiehlt das Knochenmehl zur Weinkultur. Wenigstens sollte jeder Weinbauer einen Versuch damit machen, damit er sich durch eigene Erfahrung von dem Nutzen der Knochenmehl-Düngung für Nebfelder überzeuge, falls er Anstand nimmt, dieses Düngemittel gleich in größerer Quantität zur Anwendung zu bringen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Der Name „Merinos“ soll nach der Angabe des spanischen Mönchs Serrniano, seinen Ursprung daher leiten, daß man unter der Regierung Don Alfonsos aus England Schafe nach Spanien kommen ließ, die, weil sie übers Meer ankamen, Marino-Schafe (ovejás marinos) genannt wurden.

* Ein Mittel wider die „Rose.“ Viele Menschen leiden bekanntlich durch die sogen. „Rose“ an einzelnen Theilen des Körpers, was häufig schon den Tod zur Folge hatte. Ein erfahrener praktischer Landwirth aus Oberberg stellt sich nun veranlaßt, zum Wohle seiner leidenden Mitmenschen folgendes einfache und untrügliche Mittel zu veröffentlichen: „Man streiche die Galle vom Karpfen oder Blei mit einer Federpose auf die kranke Stelle und die Rose wird sofort vergehen.“ (2)

* Bernstein kletten zu können, ist gewiß manchem Cigarrenraucher erwünscht. Die Bernsteinstücke werden dadurch fest an einander gefittet, daß die Bruchflächen mit Kalilauge befeuchtet und hierauf erwärmt festaneinander gedrückt werden; die Verbindung soll so vollständig erfolgen, daß keine Spur von der Trennungsfläche sichtbar bleibt.

* Die neugeprägten sächsischen Vereinsthaler müssen, kaum ausgegeben, schon wieder eingezogen und eingeschmolzen werden, da das Publikum auf denselben einen Fehler bemerkt hat, der dem Zeichner, dem Stempelschneider, dem Präger, dem Münz-Director, dem Finanz-Minister und wer sonst noch etwa zu der Ausgebung sein hat erteilen mußte, entgangen war. Auf der Umschrift steht nämlich „Ein Thaler“ statt „Ein Thaler“. — Münzsammler werden also wieder auf ein Curiosum mehr Jagd zu machen haben.

* Die Methode des Pferdebandigers Narey, der gegenwärtig in dem Königl. Marstalle zu Berlin seine Künste à 2 Friedrichsd'or producirt, besteht darin, daß die Vorderfüße des Pferdes durch Riemen so in die Höhe geschnürt werden, daß es auf die Knie sinkt. In dieser Lage erhält es ein so nachdrückliches Gefühl seiner Unfreiheit, daß es sich allen Anordnungen seines Bändigers fügt.

* Haynau. Wie gefährlich es ist, von an Milzbrand gefallenem Vieh etwas zu berühren, hat ein hier vorgekommener Fall auf unzweideutige Weise bewiesen und möchte derselbe Jedermann zur Warnung dienen. Auf der Hand eines hiesigen Sattlermeisters zeigte sich eine pockenartige Erhöhung, sogenannte schwarze Blatter, welche heftig schmerzte, auch den Arm entzündete, so daß derselbe ungemein anschwell. Der Arzt verordnete Umschläge mit kaltem Wasser, wodurch aber keine Besserung eintrat. Auf Anrathen eines Freundes wurde noch ein anderer Arzt herbeigeholt, der sofort eine Vergiftung durch Milzbrand erkannte, an deren Folgen der Kranke ohne diese noch rechtzeitige Hilfe höchst wahrscheinlich in kürzester Frist den Arm oder gar das Leben verloren haben würde. Die sofort vorgenommene Ausbeizung der infectirten Theile hat jedoch auch bis jetzt den Betreffenden noch nicht außer jeder Gefahr zu setzen vermocht. Es hat sich ergeben, daß derselbe eine Kubbaut gekauft und ausgearbeitet hat, deren Thier jener gefährlichen Seuche erlegen sein muß, und von dessen Besizer unverantwortlicher Weise nicht den gesetzlichen Bestimmungen gemäß verfahren worden ist. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung wird den Thatbestand näher feststellen.

* Man hat bei den Arabern ein Zeichen beobachtet, welches man den Wirkungen der Civilisation durch die französische Eroberung Algeriens zuschreibt, und das jedenfalls Aufmerksamkeit verdient. Es war nämlich der Selbstmord bisher bei den Muselmännern beinahe ganz unheard, in letzterer Zeit aber haben sich in Algerien mehrere Beispiele davon gezeigt. In dem Stamme des Kreises Bona haben sich 4 Frauen erhängt, und in derselben Provinz hat ein eingeborener Airailleur, des Kriegsdienstes überdrüssig, sich demselben dadurch entzogen, daß er sich mit einem Rasirmesser die Kehle abschnitt.

Inserate.

Eine Partie Scheitholz ist als gestohlen in Beschlag genommen worden und kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer auf dem Polizeibureau in Empfang genommen werden.

Bekanntmachung

wegen Holzverkaufs im Wege des Meistgebots.

Oberförsterei Eschieser, Forststrick Rothbuchenhorst, Kuffer, Eschieser, Aufgalt und Oderwald.

Es sollen am 10. März c. von Vormittag 9 Uhr ab folgende Hölzer, als:

circa 200 Rftr.	eichen Scheit.,
• 50 •	• Ast,
• 100 •	• Stock,
• 60 •	rothbuchen Scheit.,
• 20 •	• Ast,
• 10 •	erlen Scheit. und Ast
• 100 •	kiefern Scheit.,
• 40 •	• Stockholz,
• 30 Schock	hart u. weich Reißig,
• 80 •	birken Bandstöcke von
	8 bis 12 Fuß Länge,

eine Quantität eichen, kiefern u. Rund- und Spaltlatten

im Neusalzer Fährhause öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Steigerpreis muß im Termine an den mitanwesenden Rendanten oder dessen Stellvertreter entrichtet werden.

Die zu verkaufenden Hölzer wird auf Verlangen der betreffende Förster des Reviers bereits vor dem Termine nachweisen.

Eschieser, den 1. März 1859.

Die Königliche Oberförsterei.

Weinbergs-Verkauf.

Ein Weinberg, ganz nahe der Stadt Suben, 4 Morgen groß, mit Berechtigungen, vorzüglichem Weinholz und vielen tragbaren Obstbäumen, auch einem neuen Wohnhause mit 2 Stuben, 2 Kellern u. s. w., Scheuer und Stallungen, soll Veränderungs halber mit vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Kaufpreis 1800 Thlr., Anzahlung 600—800 Thlr. Auskunft ertheilt unter portofreien Briefen die Adresse W. G. Suben, Hundsgasse Nr. 122e.

Seidene, wollene, halbwollene Kleiderstoffe u. Band, sowie Krepp, Barage u. s. w. zum Umfärben in recht schöne und lebhaft Farben übernimmt für die bekannte Dalchow'sche Färberei in Görlitz zur schnellen Besorgung kostenfrei Das Posamentier-Geschäft von

Wwe. Philippson,

Berliner Straße, dem Kreis-Gericht vis-à-vis.

Rohe Felle aller Art kauft wie bisher zum höchsten Werth

E. Friedländer,

am Markt No. 46.

Feine Jamaika-Rum's und Arac de Goa, Grog- und Punsch-Essenz, sowie Mess. Citronen und Apfelsinen empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Mittel gegen Rheumatismus.

Eine sicher wirkende, spirituöse Einreibung gegen Rheumatismus (Gliederreißen) und rheumatische Lähmungen, nach der Verordnung eines bewährten Arztes angefertigt, welche schon zahllosen Leidenden die ersehnte Hilfe gebracht, ist mit Gebrauchsanweisung gegen portofreie Einsendung von einem Thaler durch den Apotheker **Pahl** in Grossen a. d. Oder zu beziehen.

Die zum Nachlaß des Partikuliers August Schädel gehörenden Grundstücke, nämlich:

- 1) das Haus No 222 des II. Viertels hiersebst, taxirt 590 Thlr. 10 Sgr. 3 Pfg.,
- 2) der Weingarten Nr. 481 und 482 hiersebst. Die Taxe des Gartens selbst beträgt 359 Thlr. 18 Sgr. 9 Pfg., die des Gartenhauses 127 Thlr. 10 Sgr.,
- 3) die Bürgerwiese No. 27, welcher die Wiese No. 28 zugeschrieben ist, taxirt 200 Thlr.,
- 4) die Bürgerwiese No. 135, taxirt 140 Thlr.

sollen in freiwilliger Subhastation **den 21. März c. Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Die Taxen und Kaufbedingungen sind in unserem Bureau E. einzusehen. Grünberg, den 16. Februar 1859. **Königl. Kreis-Gericht II. Abth.**

Photographien und Pannotypen fertigt täglich

Otto Linckelmann.

[Faint, illegible text, possibly a notice or advertisement.]

Bekanntmachung.

Zur anderweiten öffentlichen und meistbietenden Verpachtung der dem Königlichen Forst-Fiscus aus der Wartenberger, Motziker u. Koppelhutungsabtheilungsfache zugeworbenen Abfindungsfläche von circa 157 Morgen und einer Ackerfläche bei Neusalz von 1 1/2 Morgen auf 3 Jahre und zwar vom 1. April 1859 bis dahin 1862, ist ein Termin auf

Dienstag den 15. März c.

Morgens um 9 Uhr

im Kaffeehause des Herrn Gründler zu Neusalz anberaumt worden und werden Nachlustige zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Fläche in den bisherigen Parzellen zum Ausgebot kommen wird und die übrigen Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Eschieser, am 1. März 1859. **Der Königliche Oberförster.**

Donnerstag den 10. März frischer Kalk bei **Grünwald**

Eine gute Kuh steht zum Verkauf beim **Vorwerkabes. F. Heitschel.**

Sonntag den 6. März und Dienstag
(Fastnacht)

WANNMUSIK

sowie von heute ab
die Flasche Bier nur 1 Sgr.
bei Wih. Hentschel.

Eine in Sorau seit vie-
len Jahren bestehende Fär-
berei mit Kofsmangel, zu
jeder Zeit ausreichendem
Wasser und gehörigen Ge-
räumlichkeiten soll baldigst
verkauft werden. Die wei-
tere Auskunft ertheilt die
Expedit. d. Bl.

Zur Fastnacht

Waffnenkuchen in verschiedener Zül-
lung à Stück 6 Pfg., Punsch-Waf-
fenkuchen à 1 Sgr., sowie Waf-
fenkuchen-Brezeln und Fasten-
Brezeln empfiehlt.

B. Gomolky.

Gewerbe- und Garten-Verein.

Versammlung am 18. Februar.
Herr Kaufmann August Förster
sprach über seine Wahrnehmungen auf
einer Reise durch die rheinischen und
belgischen Fabrikdistrikte. Nach einlei-
tenden Bemerkungen über die günstige
Lage dieser Distrikte für Industrie und
Handel besprach der Vortragende be-
sonders die Tuchfabrikation in Aachen,
welches in glatten Stoffen bedeutendes
Exportgeschäft hat. Cupen fertigt seine
Tuchwaren besonders aus südamerik.
u. Kolonial-Wollen u. versendet dieselbe
nach der Levante und China. Das belgische
Berviers zählt mehr als 50 Tuchfabri-
ken, darunter einzelne mit 400 Stühlen.
Ebenso wurden die Fabrikationsdistrikte
auf der rechten Seite des Rheines, u.
A. Lennep, das aus feinen Wollen schwere
Dicktuche fertigt, eingehend besprochen.
Mittheilungen des Herrn Kommer-
zien-Rathes Förster über neue Erschei-
nungen auf den Gebieten des Garten-
baues und der Gewerbe bildeten den
Schluß der Versammlung.

Eine fast neue complete Schütz n.
Uniform excl. Büchse, ist für den
Preis von 11 Thlr. zu verkaufen. Das
Nähere in der Exped. d. Bl.

Der Kinderbeschäftigungs-Anstalt

sind im Monat Februar fernerweit gü-
tige Geschenke zugegangen und zwar
1) haar: von Herrn Fabrik-Inspektor
Bäßler in Krämpfe 2 Thlr., von Herrn
Superintendent u. Pastor prim. Wolff
für 1. Halbjahr 1 Thlr., Ungenannt
durch Mad Mühle 15 Sgr., von zwei
Damen zur Anschaffung von Taschen-
tüchern 24 Sgr., Angen. monatl. auf Brot
20 Sgr.; 2) an anderweitigen Zwen-
dungen: die Versicherung gegen Feuers-
gefahr hat Herr General-Agent Mar-
tini für seine Rechnung gütigst über-
nommen, Seife zum Waschen schenkt
Herr C. R. Förster monatlich 2 Pfund;
Pflaumenmus, Schweineschmalz u. zum
Bestreichen des Wespertrotzes sandten
theilnehmende Herzen, sowie für andere
Nothdurft an der Dekonomie, z. B.
Kiehn zum Anzünden, unsere Bitten
nicht vergeblich waren.

Allen den freundlichen Gebern statten
wir hierdurch den verbindlichsten Dank
ab; Gottes Segen lohne Allen Ihr
Wohlthun.

Grünberg, den 28. Februar 1859.

Der Frauen-Verein.

Die Beleidigung gegen die Frau
Bratsch nehme ich als unwahr zu-
rück und erkenne dieselbe als eine ehr-
liche Frau.

H. S.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in
Grünberg bei W. Leysohn:

**Höchst wichtige
Mittheilungen**

für alle

Pferdebesitzer.

7te, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.
12. geh. 1 Thlr.

Außer einer Einleitung und Abhandlung über
Pferdezucht enthält diese Schrift noch 73 höchst
wichtige, durchaus erprobte und bewährt gefun-
dene Mittheilungen für alle Pferdebesitzer, von
denen jede einzelne in vorkommenden Fällen sich
hundertfach bezahlt machen wird. Es sollte des-
halb kein Pferdebesitzer diese geringe Ausgabe
scheuen. Der Absatz von 7000 Exemplaren bin-
nen Jahresfrist zeugt übrigens am Besten für
das hohe Interesse, das diese Schrift trotz der
in neuester Zeit unglaublich großen Konkurrenz
fortwährend zu bieten vermag. (Man wolle
bei der Bestellung daher genau auf

obigen Titel Verlag von L. Garcke in
Naumburg und Leipzig) achten.)

Es enthalten diese von den größten Züchtern
und Pferdekennern, so z. B. von dem weltbe-
rühmten Reisenden Catlin, Fürst v. Püttler-
Muskau und dem amerikanischen Koffebändi-
ger Carey herührenden Mittheilungen unter
Anderm: Aufzucht der Pferde im ersten Lebens-
jahre. — Ernährung der Fohlen bei fehlender
Milch. — Die verminderte Frechluft der Pferde
wieder herzustellen und abgeehrte Pferde bald
wieder in guten Stand zu versetzen. — Ein Pferd
für die Hälfte der bisherigen Kosten gut zu er-
nähren. — Wie die Araber und Perser ihre
Pferde füttern. — Heilung der Roskrankheit.
— Wider die Kolik, die Druse, die Mondblind-
heit, den Koller, Sattelbrand der Pferde; sämt-
lich vielfach erprobte und bewährte Mittel. —
Den Pferden das Weissen, Schlagen, das Durch-
gehen, das Niederlegen im Wasser, das Koppen-
oder Krippenbüßen auf eine ganz leichte Weise
abzugewöhnen. — Wie die Indianer eben ein-
gefangene wilde Pferde augenblicklich zahm wie
ein Lamm machen. — In erkrankte und erschöpfte
Pferde neues Leben zu bringen. — Zu ermit-
teln, ob eine Stute tragend ist. — Das Bal-
len des Schnees unter den Füßen der Pferde
zu verhindern. — Schutz der Pferde vor jedem
Frostschaden u. s. w.

Weinverkauf bei:

Böttcher G. Wih. 57r Weisw. 5 Sgr.
Robert Brodig, 4 Sgr.

Kirchliche Anordnungen

Geborene

Den 24. Febr. Tagelöhner G. Heinrich
ein tochter Sohn.

Getraute.

Den 2. März Schmiedemstr. G. C. Thiem
zu Kühnau, mit Tgfr. M. A. F. Hoppe.

Den 3. März Tischlermstr. C. A. Blumen-
berg mit Tgfr. C. Th. Zinsmeister aus Wien.
Gestorbene.

Den 1. März Buchfabr. A. Weise T.,
Wih. Math. 3 A. 6 M. (Krämpfe.)

Den 2. März Buchfabr. A. Mangelsdorf C. B.
Aug. 11 T. (Krämpfe.)

Wegen Liegnitz und Sprottau fällt
am 6. März der sonntägliche Gottes-
dienst der christ. Dissidenten-Gemeinde
hierorts aus. Der Vorstand.

Marktpreise

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d 26. Februar.				Kargt, d. 2. März.	
	Höchst. Pr. thl. lgr. pf.	Niedr. Pr. thl. lgr. pf.	Höchst. Pr. thl. lgr. pf.	Niedr. Pr. thl. lgr. pf.	Höchst. Pr. thl. lgr. pf.	Niedr. Pr. thl. lgr. pf.
Weizen .	3 8	9 2	20	3 10	2 2	1 28
Roggen .	2 5	2 2		1 28		
Gerste gr.	1 27	6 1	22 6	1 10	3 10	2 14
Haser . .	1 10	1 5		1 15	1 15	7
Erbsen .	3 7	6 3				
Hirse . .						
Kartoffeln						
Heu, d. Gr.	1 15	1				
Stroh, Sch.						



Der heutigen Nummer liegt als Extra-Beilage der Extract der
Grunberger Sparkasse pro 1858 bei.

